Nr. 200 Dienstag, den 5. September 1916 30. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Neue große Schlacht an der Somme.

Noch einmal setzen unsere Feinde an der Somme alle ihre Kräfte ein, um ihren Traum von dem „großen Auskehren" in Nordfrankreich in die Wirklichkeit zu überführen. Ihre mit unerhörtem Einsatz von Munition und Menschenleben unternommenen wütenden Angriffe scheiterten an dem Heldenmut unserer unvergleichlichen Truppen. Die eiserne Mauer an Somme und Ancre hat auch diesen schwersten Stürmen standgehalten, ebenso wie die Wacht bei Verdun, wo nicht nur französische Angriffe restlos zusammenbrachen, sondern auch in der Souville-Schlacht ein schöner deutscher Erfolg errungen werden konnte. Auch die Russen erreichten mit ihren heftigen Vorstößen nichts, trotzdem sie wieder aufs rücksichtsloseste Menschen opferten und entsetzliche Verluste erlitten. Unser Vormarsch an der Dobrudscha, Hand in Hand mit den Bulgaren, geht erfolgreich weiter.

Riesenschlacht an der Somme.

Die deutschen Stellungen glänzend behauptet.

Großes Hauptquartier, 4. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern früh einsetzenden englisch-französischen Angriffe im Somme-Gebiet haben zu einer **Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt.** Nördlich der Somme spielte sie sich auf der annähernd 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Ansturms beiderseits der Ancre und besonders auf Thiepval und nordöstlich Pozières **haben unsere braven Truppen** unter dem Kommando der Generale von Stein und Freiherr Marschall **ihre Stellungen behauptet.** Durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Mouquet (nordwestlich von Pozières) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Sturmstellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, am Foureaux-Wald vorzubrechen; er wurde zurückgeschlagen. — Nach einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden Vorbereitungsfeuer entbrannte der Kampf zwischen Ginchy und der Somme und wütete hier bis in die späten Nachtstunden fort. In **heldenmütiger Gegenwehr** haben die tapferen Truppen der Generale v. Kirchbach und v. Faßbender dem in die völlig zerschossene erste Stellung eingedrungenen Feinde jeden Fußbreit Bodens streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stoß Halt geboten. Guillemont und le Forest sind in der Hand des Gegners. — Südlich der Somme ist es abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux unserer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden; die bei Barleux zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen. — Rechts der Maas sind Angriffsversuche der Franzosen gegen das Werk Thiaumont und südöstlich von Fleury gescheitert. An der **Souville-Schlucht** wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unserer Linie vorspringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gesäubert; **11 Offiziere, 490 Mann** wurden **gefangengenommen**, mehrfache feindliche Gegenangriffe abgewiesen. — In der Nacht zum 3. September haben Heeres- und Marineluftschiffe mit beobachtetem guten Erfolge die Festung London angegriffen. Eins unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt. — Im Luftkampf wurden am 2. und 3. September im Somme-Gebiet 13, in der Champagne und an der Maas je zwei feindliche Flieger abgeschossen. Hauptmann Bölcke, der seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte, die Leutnants Leffers, Fahlbusch und Rosencrantz haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Durch Abwehrfeuer sind seit dem 1. September im Somme- und Maas-Gebiet vier feindliche Flugzeuge heruntergeholt. — Am 2. September haben französische Fliegerangriffe im Festungsbereich von Metz unerheblichen Schaden angerichtet. Durch mehrere Bomben auf die Stadt Schwenningen wurden 5 Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Mit einem vollen Mißerfolg für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luck wiederholten Anstrengungen. — Nördlich von Zborow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache, starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Östlich und südöstlich von Brzezany dauerte der Kampf an. Örtliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entrissen; die Säuberung einiger Gräben ist im Gange. — In den Karpathen wurde das Gefecht südlich von Zielona fort gesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Zabie, im Magura-Abschnitt und nördlich von Dorna-Watra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rückten die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer weiter vor. Bei Kocmar (nordwestlich von Dobric) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen. An der macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 4. September.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Vortruppengeplänkel, Artilleriefeuer, keinerlei Änderung der Lage.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Die Russen setzen ihre Anstrengungen, den Widerstand der Verbündeten in der Karpathen zu brechen, Tag und Nacht fort. Es kam an zahlreichen Punkten zu erbitterten Kämpfen. Die Anstürme des Feindes wurden durch Feuer oder Bajonett und Handgranatenkampf abgeschlagen. Kleine örtliche Erfolge, welche die Russen südwestlich von Fundul Moldovi und im Gebiete des Tatarenpasses errangen, wurden durch Gegenangriffe zum großen Teil wettgemacht. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Auch südöstlich von Brzezany brachten dem Gegner seine verlustreichen Angriffe keinen Vorteil. Um ein kleines Grabenstück wird noch gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Zborow und zwischen Swiniuchy und Szelwow in Wolhynien scheiterten neuerlich zahlreiche mit großem Massenaufgebot geführte Angriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Vlorá (Valona) wurde der Vorstoß der Italiener völlig abgeschlagen. Der Feind mußte auf das linke Vojusa-Ufer zurückweichen. — Alle unsere Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Dank unseres Kaisers.

wtb. Christiania, 4. Sept. Die Presse veröffentlicht den Wortlaut einer Dankesnote, die der deutsche Gesandte im Auftrage des Deutschen Kaisers für die Teilnahme der norwegischen Bevölkerung an den Bestattungen angeschwemmter Leichen der deutschen Marine nach der Seeschlacht am Skagerrak überreichte. Der deutsche Pfarrer brachte in der Predigt den Dank der hiesigen Deutschen zum Ausdruck.

Deutsche Luftflugzeug-Erfolge.

wtb. Berlin, 4. Sept. (Amtlich.) Vier deutsche Seeflugzeuge haben am 3. September Hafenanlagen, Kornspeicher und Oelbehälter von Constanza, sowie den russischen Kreuzer „Kagul" und 4 Torpedobootszerstörer ausgiebig mit Bomben belegt. Es wurde guter Erfolg beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung zurückgekehrt.

Die militärische Lage.

Die Schlacht an der Somme, die seit Sonntag wütet, hat ihresgleichen bisher nicht im Kriege gesehen. So außerordentlich schwer und von Bedeutung ist sie. Im Norden des Flusses dehnt sich die Kampffront von Beaumont, nordwestlich Thiepval, bis zum Flußufer auf eine Breite von 30 Kilometern. Südlich der Somme ist die Angriffsbreite 15 Kilometer zwischen Barleux und der Bahn Amiens—Nesle. Das Trommelfeuer, das die feindliche Stürmen vorbereitete, war von einer bisher nicht dagewesenen Heftigkeit. Schon am Abend konnten wir die Schlacht als für uns gewonnen bezeichnen, insonderheit auf der Linie Beaumont bis einschließlich Foureaux-Wald. Bei Thiepval, wo die Kämpfe besonders schwer waren, blieben alle unsere Stellungen fest in unserer Hand. Die Verluste des Feindes sind ungewöhnlich hoch, namentlich im Nahkampf und durch unser Sperrfeuer litten die Sturmkolonnen furchtbar. So wurden englische Truppen, die bei Longueval, östlich des Delville-Waldes zum Sturm bereitgestellt waren, so zugedeckt, daß sie überhaupt nicht aus ihren Gräben herauskamen. An mehreren Stellen zwischen Guillemont und der Somme, wo der Feind in unsere vordersten Gräben eingedrungen war, wurde er im Gegenangriff sofort wieder hinausgeworfen. Auch dicht nördlich der Somme gelang es dem Gegner, in unsere Stellung einzudringen. Dort ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Südlich des Flusses konnte unsere starke Artillerie den gegnerischen Angriff im allgemeinen von vornherein unterbinden. Feindliche Verbände, die zum Vorstoß gelangten, wurden glatt abgewiesen. Wie an der Somme, so wurden auch an der Maas die feindlichen Angriffe nach starker Artillerievorbereitung wiederholt. Sie richteten sich gegen das Zwischenwerk Thiaumont und die Gegend südöstlich Fleury. Die Franzosen wurden überall zurückgeschlagen. Unseren Truppen gelang es dagegen, einen spitzen Keil, der beiderseits der Souville-Schlucht in unsere Stellungen hineinstieß und um den schon wiederholt heftig gekämpft worden war, den Franzosen zu entreißen. Ein ganzer Regimentsstab und ein Bataillonsstab, im ganzen 11 Offiziere und 490 Mann, wurden gefangengenommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Im Osten entwickelte zwischen Küste und Riga die beiderseitige Artillerie zeitweise eine sehr heftige Tätigkeit. Weiter hinunter herrschte im allgemeinen Ruhe bis zur Gegend von Luck. Westlich und südwestlich dieses Ortes führten die Russen nach starker Artillerievorbereitung große Massen in breiter Front zum Sturm, der aber zum erheblichen Teil schon im Feuer unserer Geschütze zusammenbrach. Wo es zu Nahkämpfen kam, blieben wir in erbittertem Ringen überall Sieger. Die Russen trieben hier, um durchzubrechen, koste es, was es wolle, ihre eigenen Sturmkolonnen mit Artillerie- und Minenfeuer vor. Die Verluste, die sie erlitten, waren ungeheuer. Allein auf einer Strecke von kaum 3 Kilometer an der Front des Generals Litzmann wurden 5000 tote Russen gezählt. Auch die Durchbruchsversuche der Russen bei Zborow mißlangen vollständig, vielfach schon in unserem Sperrfeuer. In den Karpathen suchten die Russen die Magurahöhe wieder in ihre Gewalt zu bekommen, wurden aber glatt abgewiesen. In der rumänischen Dobrudscha gewinnt der deutsch-bulgarische Angriff zusehends Raum. Bei Kocmar gelang es bulgarischer Kavallerie, den Rumänen eine empfindliche Schlappe zuzufügen, bei der 10 Offiziere, 700 Mann des Feindes gefangen wurden.

Der Zeppelinangriff auf England.

Die Engländer suchen in gewohnter Weise die Erfolge unseres Luftangriffes auf die Festung London, die befestigten Plätze Yarmouth und Harwich und militärische Anlagen in Südost- und Südengland zu verkleinern. Das Reutersche Bureau meldet u. a.: „Die Todesfälle und Sachbeschädigungen stehen in keinem Verhältnis zu der Anzahl der dabei verwendeten Luftschiffe." Als getötet würden angegeben ein Mann und eine Frau, als verwundet elf Erwachsene und drei Kinder. Von Beschädigungen gibt Reuter solche an einigen Nebengebäuden in der Hauptstadt zu, sonst noch an einigen Landhäusern und der üblichen Kirche, dazu ein kleines Feuerchen in einigen Gaswerken. Auffällig ist, daß der Reuterbericht sich nicht scheut einzugestehen, daß in London zwei Hauptrohre der Wasserleitung zerstört worden sind. Hauptrohre?! Aber Herr Reuter! Deutsche Zeppelinbomben können doch höchstens Nebenrohre treffen.

Luftschiffe und Flugzeuge über der Nordsee.

Aus allen Teilen Hollands laufen Berichte ein über Bewegungen von Zeppelinen und Flugzeugen. In See von Gent und Maastricht wurden je ein Luftschiff gesichtet; aus dem Norden Hollands von der Insel Ameland kommt ein Bericht, nach dem dort zwölf Zeppeline gesehen werden. Im Laufe des Nachmittags des 3. September sind in Vlissingen ungefähr vierzehn Flugzeuge unbekannter Nationalität innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer gesichtet, und von der Küstenwache beschossen worden. Man nimmt an, daß es englische Flugzeuge waren, die nach Zeppelinen Ausschau hielten.

„Der bisher furchtbarste Angriff."

Reuter scheint denn auch selbst eingesehen zu haben, wie lächerlich er sich mit solchen läppischen Redensarten macht. Denn in einer weiteren Meldung sagt er:

Heute nacht wurde von einer aus 13 Luftschiffen bestehenden Flotte der bisher furchtbarste Angriff auf England unternommen.

Gleich nach dieser Anwandlung von Ehrlichkeit aber faßt den guten Lügenreuter die Reue. Er verbreitet sich in aller Ausführlichkeit über die vorzügliche Wirkung der Beleuchtungsvorschriften, die die Luftschiffe im Dunkeln tappen ließ, behauptet, daß nur drei Luftschiffe imstande waren, London zu erreichen, und beschreibt dann ausführlich die Vernichtung des einen deutschen Luftschiffes. Dieses sei in Flammen aufgegangen, zur Erde gefallen und liege jetzt als vollkommenes Wrack bei Cuffley in der Nähe von Enfield. Die anderen beiden Luftschiffe seien vertrieben worden, ohne das Zentrum Londons erreicht zu haben. Eine große Anzahl von Bomben sei wahllos auf die östlichen und südöstlichen Grafschaften niedergeworfen worden. Die Zahl der Opfer sei verhältnismäßig unbedeutend.

Der Einmarsch in Rumänien.

Deutsche und Bulgaren in der Dobrudscha.

Zu der durch den deutschen Generalstabsbericht vom 3. September gemeldeten Überschreitung der Dobrudschagrenze zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer durch deutsche und bulgarische Truppen schreibt der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund":

„Eine gemeinsame Aktion bulgarisch-türkischer Streitkräfte an der rumänischen Südfront kann für Rumänien verhäng-

nisvoll werden. Wenn sie rasch genug einsetzt, so kann es in Rumänien zu entscheidenden Schlachten kommen. Fallen diese zugunsten der Mittelmächte aus, so ist die strategische Lage Rußlands, die sich in letzter Zeit günstig gestaltet hatte, mit einem Schlag in das Gegenteil verkehrt und die bessarabische Flanke bloßgelegt."

Jedenfalls — so schließt der Schweizer Militärkritiker — ist das Gelingen des rumänischen Feldzuges viel mehr an rumänische Erfolge an der Südfront als an der Nordfront geknüpft. Die Operationen in Siebenbürgen entbehren der strategischen Bedeutung, solange die österreichisch-ungarische Verteidigung in der Lage ist, auf die Hauptwiderstandslinie zurückzugehen, ohne eine Umfassung der verlängerten Front zu erleiden.

Das Dobrudscha-Gebiet.

Die Bulgaren sind bei ihrem Einmarsch in Rumänien in Gebiete gekommen, die ihnen bis vor drei Jahren selbst gehörten. Die bulgarische Grenze mit Rumänien lief von Silistria ostwärts bis dicht südlich von Mangalia am Schwarzen Meer. Rumänien benutzte die durch den letzten



Balkankrieg 1913 geschaffene politische Lage, dem geschwächten Bulgarien dieses Gebiet im Frieden von Bukarest ohne Schwertstreich zu entreißen. Es wurde der rumänischen Landschaft Dobrudscha angegliedert, die im Frieden von Santo Stefano 1878 von der Türkei an Rußland abgetreten worden, von den letzteren aber gegen die Rückgabe von Beßarabien den Rumänen überlassen wurde. Jetzt bildete die Donau bis Rustschuk die Grenze zwischen Rumänien und Bulgarien. Von Rustschuk geht die Grenzlinie in südöstlicher Richtung bis Ekrene am Schwarzen Meer nördlich von Varna. Von Reni aus sind bekanntlich auch russische Truppen, deren Stärke auf 250 000 Mann angegeben wird, in die Dobrudscha eingerückt, so daß hier größere Kämpfe wahrscheinlich sind.

Bulgarisch-rumänischer Gesandtenaustausch.

Wie aus Sofia amtlich gemeldet wird, hat die bulgarische Regierung Somovit als den Ort bezeichnet, an den das gesamte Personal der Gesandtschaften und Konsulate Österreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei sowie die Staatsangehörigen dieser Länder in Rumänien gemeinsam zu Schiff sich begeben können. Dasselbe Schiff wird sodann das Personal der rumänischen Gesandtschaften und Konsulate sowie die Mitglieder der rumänischen Kolonien von Sofia und Konstantinopel nach Rumänien zurückbringen.

Eine Verständigung.

In dieser furchtbaren Zeit des Kampfes aller gegen alle ein Wort des Friedens und der Verständigung zu vernehmen, ist Erquickung, und dies um so mehr, wenn es aus einer Ecke zu uns gelangt, die dem Zentrum des Weltkrieges fast unmittelbar vorgelagert ist. Wir denken dabei an die Schweiz, das kleine Bergland im Südwesten des Reiches, wo deutsches und welsches Wesen sich be-

führen und mischen und wo die feindliche Agitation gegen die Sache der Mittelmächte zuweilen schon die staatliche Zusammengehörigkeit der Eidgenossen zu sprengen drohte. Man weiß, wie rücksichtslos der Vierverband auch dieses kleine Bergland seine starke Hand fühlen lassen wollte: entweder du sperrst deine Grenze nach Deutschland nach unseren Befehlen oder wir blockieren die Straßen und Eisenbahnen für jede Zufuhr nach Basel und Bern, nach Zürich und Luzern, nach Genf und Lausanne.

Die Schweiz hatte zwar einen Vertrag mit den Westmächten, der ihr einen gewissen Spielraum im Warenaustausch mit Deutschland ausdrücklich einräumte, aber in Paris war man dieses Vertrages überdrüssig geworden, und als der Schweizer Bundesrat seine Unterhändler einmal und dann noch ein zweitesmal an die Seine entsandte, wurden sie dort mit sehr „herzlichen" Redensarten abgespeist, mußten im übrigen jedoch völlig unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren. Jetzt wandte die Berner Regierung sich nach Berlin. Hier wurde sie schon insofern entgegenkommender behandelt, als man deutsche Unterhändler sofort zu einer Reise nach der Schweiz zur Verfügung stellte, also in Berücksichtigung eidgenössischer Empfindungen davon Abstand nahm, Vertreter des kleinen Landes etwa als Bittsteller nach Berlin kommen zu lassen. Die Verhandlungen wurden unverzüglich in Angriff genommen, und jetzt sind sie soweit gediehen, daß die von beiden Seiten ehrlich angestrebte Verständigung als erreicht bezeichnet werden darf. Nach einer amtlichen Mitteilung aus Bern „steht zu hoffen, daß alle Schwierigkeiten in letzter Zeit eine die beiderseitigen Interessen befriedigende Lösung finden werden. Aus-

Schafft das Gold zur Reichsbank!
Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!
Veredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld, sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst.

Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das herrschende bleiben. Richtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungssitte —

Ueberweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefbogens vermerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bisweilen auch das Adreßbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß.

Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es unterhält, so macht man zur Bgleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung".

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung" kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösungen des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsschecks ist auch die Gefahr beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Brief, ohne „Einschreiben", versandt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen Steuergesetzen fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pfg. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung".

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziel nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postscheckamt, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die ernste Mahnung in ernster Zeit:

Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank!
Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!
Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!
Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg unserer Feinde!

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

2] (Nachdruck verboten.)

Abermals klingelte der freiherrlich Thingstettensche Schlitten dahin über den festgefrorenen Schnee der Landstraße. Im heiteren Sonnenschein tanzten die Füchse. Die Federstutzen auf den edelgeformten Pferdeköpfen nickten und wehten, ein eisiger Luftstrom pfiff und brannte auf den Wangen gleich Nadelstichen.

Trautmann hatte sich zurückgelehnt und schaute gedankenvoll hinaus in die glitzernde Weite. Zur Rechten die Hänge des Harzgebirges, ein hoher, silberglänzender Wall von schneeüberladenen Kiefern und Tannen und Buchen; davor und nach links hin, in die Ebene sich verlierend, ein melancholisch hingeträumtes Stück Heideland. Die ganze Welt leuchtete, soweit sie das Auge umfaßte. Nur einmal zog ein Schatten über dieses helle Weiß; ein Krähenschwarm, der dem Wald zuflog. Die schwarzen Vögel steuerten lautlos durch die Luft und in einem geschlossenen Viereck, gleichwie in Schlachtordnung.

Wie bös die Kiefern- und Fichtenbüsche aussahen, welche zur Linken die Heide durchsetzten! Seit sie als junge Pflänzchen mit ihren ersten Trieben zwischen dem Heidekraut sich Luft zu schaffen suchten, hatten die scharfen Zähne weidender Schafherden ihnen die Zweige immer wieder gestutzt, hatten den Gipfelsproß mitsamt den Nadeln oder Blättern fortgefressen und so dem Bäumchen das Größerwerden nahezu unmöglich gemacht. Die Mehrzahl starb, die anderen blieben kugelrunde Zwerge und wuchsen mit der Zeit zu unförmigen, oft entsetzlich verstümmelten Verbißbüschen aus.

Die Stirn des jungen Inspektors umwölkte sich.

Ein Abbild so manchen Menschenlebens, dachte er, ein Abbild des eigenen.

Die höhere Forstkarriere einschlagen gleich dem Großvater! Das war es, was während neun endloser Gymnasialjahre den ihm so nüchtern scheinenden Lehrstoff verwürzte, ihn immer wieder anspornte, wenn in ihm, dem für Heide und Wald Geborenen, die Energie einmal zu ermatten drohte.

Der junge Mann hemmte den Flug seiner Gedanken durch eine wegwerfende Handbewegung.

Vorbei, für alle Zeiten dahin! Vier Monate, bevor er das Reifezeugnis erhielt, starb der Vater. Die Notwendigkeit eines baldigen Broterwerbs trat gebieterisch in sein Leben. Drei Elendenjahre auf dem Gute des Freiherrn von Thingstetten, schließlich ein unter größten Entbehrungen auf der landwirtschaftlichen Hochschule verlebtes Studienjahr, und nun seit achtzehn Monaten Inspektor auf dem Vorwerk —, das war das Ende seiner goldenen Jugendträume.

Der Hochwald schob seine schlanken Säulenschäfte in breiter Front jetzt bis in allernächste Nähe der Straße vor und schleppte das graue Leuchten der Buchenstämme noch eine Weile mit hinein in die hier in Sumpfniederung übergehende Heide. Auf einer Holztafel, die Eis und Reif bedeckte, stand zu lesen, daß hier die Grenze sei zwischen Thingstettschem Boden und der Herzoglich Braunschweigischen Forst. Ein Rudel Rehe jagte beim Heranläuten des Schlittens in toller Flucht davon, daß die Pferde sich aufbäumten und der alte Krischan Mühe hatte, die feurigen Tiere zu zügeln.

Abermals war in Trautmanns Auge, wie schon in der Wohnstube der Försterei, das flimmernde Gleißen, in seinem Antlitz kühne, entschlossene Männlichkeit. Er stand aufrecht in dem nun langsam fahrenden Schlitten und folgte dem davoneilenden Rotwild mit glühendem Blick, bis es zwischen dem übereisten Unterholz verschwand. Der Sohn des Waldes, der geborene Jäger, war wieder einmal in ihm wach geworden.

Herrgott, nun die Büchse zur Hand nehmen können und hineintauchen in das Silbergefunkel und das Aestewirrwarr daneben und nicht ruhen und nicht rasten, bis die Beute zu seinen Füßen lag!

Aber das konnte ja nicht sein, es konnte nicht. Zwei- oder dreimal im Jahre eine Einladung zur Treibjagd, bei der es höchstens galt, einigen armen Hasen das Lebenslicht auszupusten — das war alles.

Wirklich; bot der heimatliche Bergwald der Jägerluft des Sohnes denn gar nichts, absolut gar nichts?

Trautmann drückte sich wieder in seine Ecke. Fester zog er die Wolfsdecke um seine Beine. Die Worte der Försterin waren ihm plötzlich wieder in den Sinn gekommen, und seine hungrigen Augen hingen förmlich an dem Wildgatter, das sich wieder von der Straße entfernte und sich verlor zwischen dem Grau der Stämme.

Bargen dieses stundenweit sich erstreckende Holzgitter, dieser tausende von Morgen bedeckende Wald nicht gerade heute ein köstliches Gut? Und dort die mächtige Eiche, die mit eisgrauen Flechtenbärten und dick mit Stammausschlag bedeckt mitten auf einer Blöße ihre knorrigen Aeste reckte, barg die nicht in einer nur ihm bekannten Höhlung ihres uralten Riesenleibes ein Schießzeug, das wie geschaffen war zur stillen, heimlichen Jagd?

Der Inspektor richtete sich kerzengerade auf in seiner Ecke. Schwer arbeitete seine mächtige Brust, ein Feuerstrom rann durch seine Adern in sengender Glut.

Weiter klingelte der Schlitten. Zur Linken tauchte zwischen schneeverhängten Tannen der Thingstettensche Forellenteich auf. Umsäumt von grauen Weidenbüschen und silberstämmigen Birken, dehnte sich der in einer Länge von fast einem Kilometer bis zu der ebenfalls auf Thingstettenschem Boden gelegenen Klostermühle aus.

Der herrschende Frost hatte das von zahlreichen Quellen belebte Wasser nicht gänzlich zu überbrücken vermocht. In der schneebedeckten Eisfläche zeigten sich allenthalben offene Stellen, durch welche das Wasser seinen bläulichen Odem in unmerklichen Atemzügen hinaushauchte in die eisige Luft.

Und Inspektor Trautmann saß noch immer in seiner Ecke, den Strahl der grauen Augen weit nach vorn gerichtet, wo auf silberumsponnener Bergkuppe die ockergelben, verwaschenen Mauern des die Stadt beherrschenden Schlosses langsam hervortraten aus leichten, dünnen Nebelschleiern.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. September. Im Somme-Gebiet außerordentlich heftiger Artilleriekampf. — Russische Niederlage bei Zborow. — Die Dobrudscha-Grenze zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer wurde von den deutsch-bulgarischen Truppen überschritten. Die rumänischen Grenztruppen wurden geworfen.

4. September. Im Somme-Gebiet entbrannte eine Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung. Das Ziel des Feindes, durchzustoßen, ist auch diesmal nicht erreicht worden. — Angriffe der Russen bei Luck wurden restlos abgewiesen. — In der Dobrudscha rücken die deutsch-bulgarischen Kräfte unter erfolgreichen Kämpfen weiter vor.

besondere würde dann auch eine ausreichende Versorgung der Schweiz mit Kohle und Eisen eintreten. Vermehrte Lieferungen haben bereits eingesetzt".

Was bei diesen deutsch-schweizerischen Verhandlungen auf dem Spiele steht, ist nur ein verschwindend geringfügiger Bruchteil der gewaltigen Interessen, um die in diesem Weltkriege gerungen wird. Trotzdem berührt es ungemein wohltuend zu sehen, wie leicht wir uns mit Nachbarvölkern verständigen können, wenn nur auch auf der Gegenseite der gute Wille dazu vorhanden ist. Die Schweizer Regierung erntet jetzt die Früchte ihrer wahrhaft unparteiischen Neutralität gegenüber beiden feindlichen Mächtegruppen, und auch in den franzosenfreundlichen Teilen des Landes wird man nunmehr vielleicht zugeben bereit sein, daß der Bundesrat sehr gut beraten war, als er sich dem wahnwitzigen Treiben der Genfer und Lausanner Lärmmacher mit aller Macht entgegenstemmte. Damals schien geradezu die nationale Einheit der Eidgenossenschaft gefährdet. Seit dem Oberstenprozeß war dann die Erregung wieder etwas abgeflaut. Da kam, für die große Öffentlichkeit einigermaßen überraschend, die deutsche Note, die den Schweizern mit einem Schlage klar machte, daß wir nicht gesonnen wären, unsere schriftlich verbürgten Rechte zum Spielball vierverbändlicher Willkür herabwürdigen zu lassen. Für uns standen dabei nur verhältnismäßig geringfügige Werte auf dem Spiel, die wir schließlich auch noch hätten entbehren können. Für die Schweiz aber bedeuteten die Waren, die sie von uns bezog, eine Lebensfrage ihrer industriellen Wirtschaft. Um so entschiedener dürften wir in diesem Fall auf unserem Schein bestehen.

Nun ist es den beiderseitigen Unterhändlern gelungen, eine „befriedigende Lösung" zu finden, und wir dürfen hoffen, daß das gleiche Urteil auch vom deutschen Standpunkt aus wird unterschrieben werden können, wenn erst der Inhalt des neuen Abkommens bekannt geworden ist. Jedenfalls ist damit wieder einmal der Beweis erbracht, daß Deutschland, weit davon entfernt, aus Mangel an Roh- und anderen Stoffen zugrunde zu gehen, aus seinen Schätzen und Vorräten sogar noch anderen Völkern abgeben kann, was sie brauchen. Es muß nur auch von der Gegenseite dabei „ein bißchen Liebe" betätigt werden. Zuviel verlangt ist das wirklich nicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Vor dem Zusammentritt des Reichstages hält der **Reichskanzler mit den Parteiführern** in diesen Tagen Besprechungen ab. Der Kanzler gibt dabei höchstwahrscheinlich Aufklärungen über die politische Lage und nimmt die Ansichten der Parteiführer entgegen. Wie angenommen wird, soll der Reichstag wahrscheinlich am 28. September zusammentreten. Die Tagung soll nur acht Tage dauern und im November eine neue beginnen.

✚ Es ist in Aussicht genommen, die im Kriegssteuergesetz vorgesehene **Annahme von Schuldbuchforderungen der Kriegsanleihen** an Zahlungsstatt in der Weise bewirken zu lassen, daß die Beträge von dem Schuldbuchkonto des Steuerpflichtigen auf ein bei der Verwaltung des Reichsschuldbuchs einzurichtendes Konto des Reiches überschrieben werden. Es bedarf hierzu nur eines Antrages bei der Reichsschuldenverwaltung. Eine Ausreichung von Stücken wird nicht erforderlich und Kosten entstehen dem Kontoinhaber dadurch nicht. Da für die Schuldbuchzeichnungen wie bei den früheren Anleihen eine Ermäßigung des Zeichnungspreises um 20 Pfennig für je 100 Mark Nennwert gewährt wird, bieten sich den Zeichnern bei der Begleichung der Kriegsgewinnsteuer auf diesem Wege besondere Vorteile.

✚ In Eisenach tagten die Vertreter der Thüringer Nationalliberalen. Dabei sprach **Abgeordneter Dr. Stresemann über die innere Politik**, nachdem er vorher die auswärtige Politik behandelt hatte. Dr. Stresemann trat für die Einsetzung eines parlamentarischen Beirates aus den Vorsitzenden der großen Parteien ein, wünschte Aufklärungen über die „Neuorientierung" und hielt Zensur und Schutzhaft nicht für würdig eines Volkes, das diesen Krieg führe. Was das Verhältnis der Parteien nach dem Kriege betrifft, so werden wir, sagte Stresemann, jedem die Hand reichen, der mit uns geht, und wir halten die alten Unterschiede der Parteien in nationale und nicht nationale für ausgelöscht seit den Tagen der großen Erhebung des deutschen Volkes, ebenso wie wir hoffen, daß konfessioneller Hader uns dauernd erspart bleibt.

Österreich-Ungarn.

× Der Reichstagsabgeordnete Stefan Popescso kündigt für die nächste Sitzung des Reichstages eine **Erklärung der ungarischen Rumänen für unentwegte Treue gegen Österreich-Ungarn** an. Popescso schreibt, einer solchen Erklärung bedürfe es eigentlich in Ungarn nicht; die Erklärung gelte dem Auslande. Wir wollen, daß das Ausland sieht, wie falsch die Darstellung Rumäniens ist, daß es einen Befreiungskrieg führe. Rumäniens wahrer Feind ist Rußland. Sie mögen was immer sagen, ich habe mich überzeugt, daß auch das rumänische Volk nicht gegen die Magyaren ist. Ein oder zwei Leute konnten sich hier nicht zur Geltung bringen, und diese Leute haben jenseits der Grenze geschürt. Rumänien wird seinen irrigen Schritt sehr bald bereuen.

Griechenland.

× Nach einer Reutermeldung forderte die am 2. September der griechischen Regierung übermittelte **englisch-französische Note** die Kontrolle über das griechische Post- und Telegraphenwesen mit Einschluß der drahtlosen Telegraphie, die Ausweisung feindlicher Agenten aus Griechenland, die der Spionage und der Bestechung schuldig sind, sowie die Ergreifung der notwendigen Maßnahmen gegen griechische Untertanen, die der Spionage und Bestechung mitschuldig sind. Venizelos erließ ein Manifest, in dem er auf die ungeheure Verantwortung der Regierung sowie die tödliche Gefahr hinweist, welche den griechischen Interessen von den Bulgaren drohe.

Amerika.

× Da in den Vereinigten Staaten der Kongreß den Achtstundentag angenommen hat, haben die Vertreter der Eisenbahner einstweilen den **Ausstandsbefehl rückgängig** gemacht. Die Militärbehörden zogen 20000 Soldaten von der mexikanischen Grenze zurück, um die Eisenbahnen und den Besitz der Eisenbahngesellschaften zu schützen.

× Das Repräsentantenhaus hat einen **Schritt gegen die englischen schwarzen Listen** unternommen. Das Repräsentantenhaus hat die vom Senat vorgenommenen Zusätze zum Schiffahrtsgesetz angenommen. Durch diese wird das Schatzamt ermächtigt, durch die Zollbeamten die Ausklarierung solcher Schiffe zu verweigern, die nicht voll befrachtet sind und sich weigern, amerikanische Fracht nach einem auswärtigen oder heimischen Hafen anzunehmen. Diese Zusätze sollen der Benachteiligung von Firmen, die auf der britischen schwarzen Liste stehen, begegnen.

Aus In- und Ausland.

Marienwerder, 4. Sept. Auf einem Spaziergang starb hier der Landtagsabgeordnete Justizrat Dr. Schrock an einem Herzschlag.

Wien, 4. Sept. Polnische Blätter melden, daß die russischen Rechtsparteien gegen einen abermaligen Winterfeldzug arbeiten und sich für die Vorbereitung von Friedensverhandlungen einsetzen, da ein neuer Winterfeldzug für Rußland eine wirtschaftliche Katastrophe im Innern heraufbeschwören würde.

Bern, 4. Sept. Luzzatti kündigt im „Corriere della Sera" an, daß neue Steuermaßnahmen einer weiter dringend nötigen Kriegsanleihe voraufgehen und die Zinsen derselben decken sollen. Zurzeit verausgabe Italien monatlich eine Milliarde für außerordentliche Unkosten.

Haag, 4. Sept. Die amerikanischen Blätter teilen voller Empörung mit, daß die deutschen Zeitungen, von denen früher immerhin einige, wenn auch mit Verspätung nach Amerika durchkamen, von der englischen Zensur seit einigen Wochen bis auf das letzte Exemplar von den Dampfern entfernt werden.

Zürich, 4. Sept. Der bekannte und vielzitierte schweizer Militärschriftsteller Oberst Egli wurde zum Lektor für Kriegswissenschaft an der Universität Basel ernannt.

London, 4. Sept. „Daily Telegraph" meldet aus Manchester, daß infolge des hohen Baumwollpreises alle Käufe und Verkäufe von Baumwollgarn und Baumwollstoffen aufgehört haben.

London, 4. Sept. Wie die „Daily News" meldet, sind bisher über 2000 Verhaftungen und 1167 Verurteilungen von Leuten erfolgt, die sich aus Gewissensskrupeln dem Militärdienst entzogen hatten.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die Kartoffelversorgung für Württemberg** ist geregelt. Gegen Bezugsschein kann jeder Verbraucher bis zu 350 Pfund direkt beim Erzeuger einkaufen. Der Preis für den Zentner beträgt 5.20 Mark. Im übrigen wird die Verteilung durch die Kommunalverbände nach dem Tagessatz von anderthalb Pfund auf den Kopf vorgenommen.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 5. September.

Merkblatt für den 6. September.

Sonnenaufgang	6^{20}	Mondaufgang	4^{49} N.
Sonnenuntergang	7^{36}	Monduntergang	11^{52} N.

Vom Weltkrieg 1914/15.

6. 9. **1914.** Drei Forts von Maubeuge und die belgische Festung Dendermonde werden erobert. — **1915.** Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern überschreitet den Ros-Abschnitt südlich von Wolowysk und überwindet die Sumpfengen bei Smolanica.

1634 (5. und 6. September) Die Kaiserlichen unter Gallas schlagen die Schweden (Horn) und Protestanten (Bernhard von Weimar) bei Nördlingen. — 1727 Philosoph Moses Mendelssohn geb. — 1813 Sieg der Preußen unter Bülow über die Franzosen, Sachsen und Württemberger unter Ney bei Dennewitz. — 1814 Schriftsteller Levin Schücking geb. — 1903 Maler Friedrich Kaulbach gest.

□ **Die neue Hülsenfruchtverordnung.** Zur Durchführung der früheren Verordnung über Hülsenfrüchte hat der neue Präsident des Kriegs-Ernährungsamts eine Bekanntmachung erlassen. Nach ihr wird die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte der am 28. August 1916 gegründeten Reichshülsenfruchtstelle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin, Universitätsstraße 2—3a, übertragen. Dem Besitzer von Hülsenfrüchten sind nach der Verordnung zu Saatzwecken zwei Doppelzentner für den Hektar der Anbaufläche des Erntejahres 1916 belassen. Zu seiner Ernährung und zu Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gesindes, darf er insgesamt sechs Kilogramm für jede in Betracht kommende Person zurückbehalten. Die festgesetzten höchsten Preise sind nur für beste, reine, gesunde, trockene und gut kochende Hülsenfrüchte zu zahlen, wobei für kleine Erbsen dieser Beschaffenheit ein Abzug von 2 Mark festgesetzt wird. Für gute handelsübliche Durchschnittsware ist zu zahlen: Für den Doppelzentner gelbe und grüne Viktoria- sowie graue Erbsen 55 Mark, kleine gelbe, grüne und graue Erbsen 53 Mark, weiße, gelbe und braune Bohnen 65 Mark, Linsen 70 Mark. Für Hülsenfrüchte von geringerer Beschaffenheit hat die Reichshülsenfruchtstelle entsprechend weniger zu zahlen, wobei bei feuchten sowie bei käfer- und madenhaltigen Hülsenfrüchten außer dem Minderwert die durch künstliche Trocknung und Bearbeitung entstehenden Kosten und Gewichtsverluste zu berücksichtigen sind.

! **Die Privathandelsschule** von Blunck & v. Boehn's in Cassel, Hohenzollernstr. 26, eröffnet Anfang Oktober das 16. Semester. Die Schule genießt den Ruf, gründlichen und gewissenhaften Unterricht in sämtlichen Handelswissenschaften einschließlich der Kurzschrift und Maschinenschreiben sowie auch Fremdsprachen zu erteilen. Eine Anzahl erster Lehrkräfte erteilt den Unterricht und gewährleistet bis zu einer gewissen Grenze den Erfolg. Zu sämtlichen eingerichteten Lehrgängen gehen Anmeldungen schon jetzt zahlreich ein. Der Halbjahrskursus ist auch bereits wieder gut belegt. Den ausführlichen Lehrplan, der über alles erschöpfende Auskunft erteilt, versendet das Kontor kostenfrei. Erwähnt sei noch, daß die Schule völlig neuzeitlich eingerichtet ist. Die Klassenräume sind groß und geräumig. Der größte Wert wird auf gesundheitliche Einrichtungen gelegt. An Unterrichtsmitteln stehen den Teilnehmern außer 30 neuen Schreibmaschinen Vervielfältigungs-Diktier- u. Stenographier-Apparate zur Verfügung. Zu jeder gewünschten Auskunft ist die Schulleitung gern bereit.

! **Eine Neuregelung der Butter- und Fettversorgung** wurde für den ganzen Regierungsbezirk Minden erlassen. Alles Butterschmalz und alle Butter ist darauf mit der Erzeugung zu Gunsten des Kommunalverbandes beschlagnahmt. Die Fettselbstversorger dürfen 180 Gramm Wochenmenge für den Kopf verwenden. Die übrige Bevölkerung, das ist die Allgemeinheit, kann Butter und Fett nur durch den Kommunalverband erhalten und zwar darf die von den Gemeinden gewährte Wochenmenge pro Kopf 90 Gramm nicht überschreiten. Die Bekanntmachung wird in morgiger Nummer bekannt gegeben.

— **Bubenstreiche.** Mitten auf dem chaussierten Wege, der von der Salzkotter Chaussee kurz vor der Warte abzweigt und an dem Gute Ringelsbruch vorbeiführt, lag vorgestern ein 3 Meter langer und 18 bis 20 cm. dicker Baumstamm, der mit 13 ausgerissenen kaum halb ausgewachsenen Runkeln belegt war. Der Baumstamm, war an einer abschüssigen Stelle quer über den Weg gelegt, sodaß vorbeifahrendes Fuhrwerk leicht zu Schaden kommen konnte.

* **Aberglaube.** Man schreibt uns: Das hier vielfach verbreitete Gerücht, die Großebohnen sätzen in diesem Kriegsjahr verkehrt in den Schalen, beruht offenbar auf Aberglauben. Dasselbe wurde schon 1870 behauptet, aber schon damals festgestellt, daß sie genau so in den Schalen satzen wie in Friedensjahren.

* **Eine erweiterte Vorstandssitzung der Konsumenten-Vereinigung** fand gestern abend im Restaurant Heithecker unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Bahnmeister 1. Kl. Lindrum statt, in der wiederum die Ernährungsfrage den Hauptberatungsgegenstand bildete. Nach Erstattung des Protokolls durch den Schriftführer Herrn Schierenberg erstattete den Vorsitzenden Bericht über die seit der letzten Sitzung geleisteten Arbeit und diese war wie die Versammlung bestätigte wieder recht erfolgreich. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß der Vorstand der Konsumenten-Vereinigung in den Ernährungsfragen keinen seiner Wünsche erzwingen kann, sondern eben nur darnach trachten kann, die Wünsche und Anregungen bei den maßgebenden Stellen bekannt zu geben und für ihre ganze oder teilweise Verwirklichung kräftig einzutreten. Grundverkehrt wäre es, wenn der Vorsitzende und Vorstand nach dem Rezept: Alles oder Nichts, verfahren würden. Wie in politischen Fragen so ist auch in der Ernährungsfrage der Weg des Kompromisses oft notwendig, um überhaupt zu einem Erfolge zu kommen. Wir stellen dies fest, weil der Vorsitzende Veranlassung hatte, sich über am Biertisch gemachte Aeußerungen zu beklagen, die geeignet erscheinen seine opfervolle Tätigkeit im Interesse der Allgemeinheit zu verkleinern. Auch wir glauben, der Vorsitzende solle unbeirrt weiter arbeiten. Daß er das Vertrauen des Vorstandes und der Vereinigung besitzt ergab zudem die Debatte zur Genüge. Die Ernährungsfrage ist anderseits brennend und läßt keinen Bürger mehr in seiner beschaulische Ruhe. Und da wir Deutsche dazu nun einmal das Volk der Kritiker sind, so wird auch manchmal hierbei das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, ohne es zu wollen. Ueber die Beratungen werden wir in nächster Nummer berichten.

* **Der Güterverkehr** nach dem westlichen Kriegsschauplatz ist über Aachen auch für Privatgüter freigegeben worden.

* **Bohnen für 16 Pfg.** das Pfund verkauft die Stadt Köln.

* **Photographien von Gräbern gefallener Krieger** sind von der Etappeninspektion Abteilung 26b, Nr. 926, der Kaiserlich Detuschen Südarmee im Osten zu beziehen.

* **Hessischer Bankverein, Aktiengesellschaft.** In der Sitzung des Aufsichtsrates wurde der Abschluß für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr vorgelegt. Der Reingewinn beträgt einschließlich des Gewinnvortrages von 200 101,17 Mk. nach den üblichen Abschreibungen auf Bankgebäude, Inventar und Konto-Korrent-Konto 496 570,62 Mk. (gegen 549 769,09 Mk. i. V.). Es wurde beschlossen, der am 18. Oktober d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung von 5 Prozent Dividende (wie im Vorjahre) vorzuschlagen, der Reserve II 30 000 Mk. (gegen 20 000 Mk. i. V.) zuzuweisen und die früher gestellte Baureserve von 50 000 Mk., deren Verwendung für Bauzwecke nicht mehr erforderlich ist, ebenfalls auf die Reserve II zu übertragen. Der Rest des Reingewinnes in Höhe von 209 925,67 Mk. soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Ferner wurde beschlossen, den bisherigen langjährigen Prokuristen der Bank, Herrn Justus Hesse, zum stellvertretenden Vorstandsmitglied zu ernennen. Mit dem 1. Januar 1917 wird der Geschäftsumfang eine weitere bedeutende Ausdehnung dadurch erfahren, daß die Geschäfte des Bankhauses M. Elias Kaufmann's Sohn zu Kassel (gegründet im Jahre 1870) mit dem Bankverein vereinigt werden. Mit Rücksicht hierauf soll der Generalversammlung die Zuwahl des Herrn Bankiers Elias, des Inhabers der genannten Firma, in den Aufsichtsrat vorgeschlagen werden.

* Vom 5.—7. September 1914 nahm das **5. Reserve-Husaren-Regiment** an der Belagerung von Maubeuge teil. Durch eine Kompagnie und zwei Geschütze verstärkt hatte es einen großen Abschnitt zu sichern. Durch fortwährende lebhafte Tätigkeit gelang es, den Feind darüber zu täuschen, wie schwach der Abschnitt besetzt war, sodaß die starke Besatzung von 40 000 Mann keinen Durchbruch wagte. Wenige Tage später, am 13. September, langte das Regiment nach einem, bei schlechtem Regenwetter zurückgelegten, ununterbrochenen Eilmarsch von 24 Stunden an der Aisne an, wo es galt, eine Lücke zwischen zwei verschiedenen Armeekorps auszufüllen und gegen feindliche Angriffe zu halten. Mehrere englische Gefangene wurden von kühnen Patrouillen eingebracht. Den Rest des Jahres 1914 blieb das Regiment an der Aisne stehen und machte dort die erste Bekanntschaft mit dem Schützengraben, die später noch öfter erneuert wurde.

* **Bericht über den lokalen Arbeitsmarkt im Monat August.** Der Erntemonat bringt alljährlich ein größeres Maß von Arbeitsgelegenheit, das in diesem Jahre durch die starke Anspannung der Industrie noch verschärft wurde. Die Landwirtschaft konnte in der Berichtszeit jede angebotene Arbeitskraft verwerten, doch ist ein eigentlicher Mangel nicht beobachtet worden. Die gut beschäftigte Steinindustrie ltte unter empfindlichem Arbeitermangel, ebenso die Metallindustrie, deren Nachfrage nicht entfernt zu befriedigen war. Die Möbelindustrie war gut beschäftigt, teilweise auftretender Arbeitermangel konnte nicht befriedigt werden. Im Nahrungsmittelgewerbe wie auch in der Bekleidungsindustrie herrschte Ruhe und wenig Nachfrage nach Arbeitskräften. Das Baugewerbe war verhältnismäßig gut beschäftigt und zeigte periodisch Neigung zur Aufnahme und im Gefolge Mangel an Arbeitskräften. Beim Hauptarbeitsnachweis Paderborn meldeten sich in der männlichen Abteilung 175 Arbeitsuchende, es waren 498 offene Stelle vorhanden, von denen 146 besetzt wurden. Die weibliche Abteilung zählte 68 Bewerberinnen, 86 offene und 36 besetzte Stellen.

Lippspringe.

L. **Im Neuen Kurhad** fand am Samstag abend Militärkonzert der 158er unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gniegwitz statt. Dem Konzert folgte ein Lichtbildervortrag. Die Veranstaltung war sehr stark besucht und fand großen Beifall.

Von Nah und Fern.

⊙ **Heiligenhaus,** 2. Sept. Bei dem letzten schweren Gewitter wurde der bei dem Landwirt Bollwied in Diensten stehende Schäfer Ernst Fieseler in der Nähe der Mannertzschen Ziegelei vom Blitz erschlagen. Man fand ihn bei seinen Schafen tot auf dem Gesichte liegend.

✻ **Meschede,** 2. Sept. Großfeuer. Gestern morgen brannte der bekannte Guts- und Gasthof Niemeier im nahen Wennemen bis auf die Umfassungsmauern nieder. Vieh und Mobiliar wurden gerettet, dagegen wurde aller Vorrat an Futter und Getreide ein Raub der Flammen. Der reichliche Vorrat an Spirituosen begünstigte den Brand. Der Besitzer des Hofes ist seit Anfang des Krieges im Felde.

ch **Siegen,** 3. Sept. Drei Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang an einem Tage sind von hier aus der näheren Umgebung zu berichten. Auf dem Kölner Müsener Hochofenwerk wurde der Aufseher G. Schloos, Vater von vier Kindern, erstickt aufgefunden. — In Betzdorf lief das sechsjährige Töchterchen des Dachdeckermeisters Gebel vor ein beladenes Fuhrwerk, wurde überfahren und getötet. — Auf der Grube Wolf wurde der 35jährige Bergmann Weller durch zu frühes Losgehen eines Schusses so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

Münster, 2. Sept. (Aus Unvorsichtigkeit erschossen.) Auf einem hiesigen Truppenübungsplatze erklärte ein Unteroffizier einem anderen die Einrichtung eines Revolvers. Dabei entlud sich die Waffe, die Kugel drang dem Unteroffizier der Reserve, Dr. phil. Karl Schöne aus Borgentreich in die Brust und tötete ihn auf der Stelle. Dr. Schöne war zu Beginn des Krieges im Herbst 1914 schwer verwundet worden und befand sich seit seiner Genesung als garnisondienstfähiger Unteroffizier in einem hiesigen Landsturmbataillon.

△ **Köln,** 2. Sept. Sonderbare Richtpreise. Der gestrige Hauptmarkt stand unter dem Eindruck der neuen Richtpreise. Da gab es erstaunte Gesichter: Nach den jetzigen Richtpreisen kosten 100 kleine Essiggurken beim Erzeuger 2,50 Mk. Der Großhändler darf für jede 100 Stück 4,25 Mk. nehmen. Das Auszählen von 100 Stück bringt ihm jedesmal 1,75 Mk. ein. Der Kleinhändler darf dann für dieselben 100 Stück 6 Mk. beim Verkauf nehmen, also abermals ein Aufschlag von 1,75 Mk. Vom Erzeuger zum Verbraucher ist demnach bei 100 kleinen Essiggurken eine Spannung von sage und schreibe 3,50 Mk. Bei mittleren Salzgurken beträgt die Spannung gar 4 Mk. Diese unglaublichen Richtpreise wurden natürlich weder verlangt noch bezahlt. Die kleinen Gurken kosteten durchweg 2,40 Mk. die 100 Stück.

Kleine Nachrichten aus Westdeutschland. In Essen-Altenessen trank das 1¾ jährige Kind der Eheleute Gustav Beans in einem unbewachten Augenblick aus einer Kaffeekanne heißen Kaffee und hat sich dadurch innerlich derart verbrannt, daß es wenige Stunden später verstarb. — In Blotho kam ein Kind, das mit mehreren anderen an der gefährlichen Kaimauer spielte, dem Mauerrand zu nahe und stürzte in die Weser. Dabei riß es ein anderes Kind, an dem es sich festhalten wollte, mit in die Tiefe. Die beiden etwa vierjährigen Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, sind ertrunken, da außer den spielenden Kindern keine erwachsene Person zur Stelle war. — Die Ehefrau des im Felde stehenden Bergmanns Ludwig Skuben aus Katernberg fiel auf der Kokereianlage der Zeche Zollverein, wo sie als Arbeiterin beschäftigt war, in einen mit siedender Flüssigkeit gefüllten Behälter. Dabei erlitt sie so schwere Verbrühungen, daß sie bald nachher starb. — In Dortmund geriet die 21jährige Straßenbahnschaffnerin Helene Czarnowski unter die Räder eines in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagens und wurde überfahren. Sie erlitt derart schwere Verletzungen, daß sie auf der Fahrt zum Louisenhospital bereits verstorben ist. — Der Schüler Alfred Osinski rettete in Werne aus der Lippe von dem Tode des Ertrinkens den siebenjährigen Schüler Rudi Ablinger. Die größeren Knaben waren nach Hause gelaufen und hatten der Mutter berichtet, daß ihr Sohn ertrunken sei. — In der Stadtverordnetensitzung in Wald konnte der Bürgermeister von mehreren Schenkungen des Kommerzienrats Ruß Kenntnis geben. Der Ehrenbürger Walds hat der Gemeinde weitere 20 000 Mark für die Eheleute-Karl-Ruß-Stiftung und 10 000 Mk. für die Lehrer-Ruß-Stiftung überwiesen. Die Zinsen sollen in der Hauptsache zur Fortbildung befähigter Schüler verwendet werden. — In einem Rengsdorfer Gasthof wurde ein junger Pianist verhaftet, der durch sein Spiel eine gewisse Rolle spielte. Nebenher hatte er aber die Kasse der Wirtin bestohlen. Der Festgenommene hatte mehrere gefälschte Pässe bei sich und wurde als Fahnenflüchtiger gesucht. Er wurde ins Neuwieder Untersuchungsgefängnis abgeführt; er stammt angeblich aus Düsseldorf.

Vermischtes.

⊙ **Menschenschicksale im Krieg.** Der Besitzer eines Bauerngutes im Kreise Landeshut geriet in französische Gefangenschaft; er wird gegenwärtig auf einem französischen Bauerngut als Landwirt beschäftigt. Dessen Besitzer aber wurde Kriegsgefangener der Deutschen, und der Zufall wollte es, daß er auf dem Bauerngut des erstgenannten als Landwirt tätig ist. Beide stehen sogar im Briefwechsel miteinander. Treulich und sorgsam verwaltet jeder das andern Gut.

⊙ **Zeitgemäße Belohnung.** In einer westdeutschen Zeitung erschien folgende Anzeige: „Für 60 Tage jeden Morgen ein Liter Milch gratis dem, der mir die Person angibt, die den Schirm der Frau Professor Dr. Röpke an dem Milchverkaufsstand in der Markthalle entwendet hat. Bergische Molkerei."

⊙ **Der Heringsfang hat begonnen.** An der Küste Schwedens hat der Heringsfang begonnen. Es ist ein wahrer Heringssegen zu verzeichnen, seit Menschengedenken sind nicht so große Mengen Heringe gefangen worden. Die Fische sind groß, fett und von feinem Fleisch. Genau derselbe Heringssegen ist übrigens auch an der deutschen Ostsee-Küste zu verzeichnen. Von einem Sinken der Preise ist dagegen bisher noch nichts zu spüren gewesen.

§ 10000 Mark Geldstrafe wegen Nahrungsmittelwuchers. Der Großkaufmann Otto Maasdorf in Berlin wurde zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Kriegswucher mit großen Wagenladungen Weißkohl getrieben hatte. Der Staatsanwalt hatte nur 2000 Mark Geldstrafe beantragt. Der Vorsitzende der verurteilenden Strafkammer hob hervor, der Angeklagte habe den Krieg, bei dem jeder Opfer bringen müsse, verfiderweise ausgebeutet, der Gerichtshof habe lange geschwankt, ob er nicht auf ein Jahr Gefängnis erkennen solle, davon aber abgesehen, weil der Angeklagte erklärte, nur für Rechnung seines Schwiegervaters den Handel betrieben zu haben. Das Urteil soll, wie in Zukunft jedes dieser Art, in einer Reihe von Zeitungen veröffentlicht werden.

Die Zukunft des Kleinhandels.

Von Professor Wittschewsky-Berlin.

Der Kleinhandel in allen Formen, also die umsatzreichen großen Ladengeschäfte für den Einzelverkauf wie die kleinsten Verkaufsstätten für Gegenstände des alltäglichen Bedarfs, durchlebt während des Krieges kritische Tage. Die Geschäftslage ist für die große Mehrheit der Kleinhändler so ungünstig wie selten zuvor. Einzelne Branchen (man entschuldige das Fremdwort!) mag es besser ergangen sein, namentlich sofern sie mit Artikeln, die bei der Kriegsausrüstung Verwendung finden können, Handel treiben. Die meisten Kleinkaufleute aber leiden unter den Schwierigkeiten der Warenbeschaffung, den das Publikum abschreckenden hohen Einkaufspreisen, dem Mangel an billigem Kredit und manchem anderen. Am schlimmsten ist es um den Kleinhandel mit Nahrungsmitteln jeglicher Art bestellt. Denn außer den Sorgen, die den Warenhandel im allgemeinen bedrücken, werden die Lebensmittelverkäufer von einer schier beängstigenden Menge behördlicher Anordnungen betroffen. Dabei ist ihnen bei einer ganzen Reihe der wichtigsten Gegenstände des Massenbedarfs entweder die Bewegungsfreiheit arg eingeschränkt oder die Möglichkeit regelmäßigen Warenbezuges ganz genommen.

Die Bedrängnisse, welche bisher das Dasein der Kleinhändler erschwerten, werden im Frieden unvermindert fortbestehen. Der Kleinhandel wird wie bisher gegen die Übermacht der großen Handelsunternehmungen, den nicht zu überwindenden Wettbewerb der Warenhäuser und die gemeinwirtschaftliche Richtung der Konsumvereine seine ganze Kraft anspannen müssen. So war es bisher und so wird es auch fernerhin bleiben. Im Gefolge des Krieges sind aber neue Umstände aufgetreten, die die Sachlage für den Kleinhandel ungünstiger gestalten könnten. Wir wollen von den Erwägungen absehen, daß das deutsche Wirtschaftsleben in den ersten Jahren nach dem Friedensschluß vielleicht nur langsam sich emporarbeitet. Unter solchen Nachwehen des Krieges würden alle Volksklassen zu leiden haben. Für den Kleinhandel im besonderen aber wäre es bedenklich, falls die erfolgreichen Bestrebungen der Kriegszeit zur Verdrängung des Zwischenhandels sich weiter entwickeln sollten, etwa bis zu einer allgemeinen Offensivbewegung gegen die bisher gebräuchliche Art des Warenvertriebes an die Verbraucher. Man verstehe uns recht: wir sind weit davon entfernt, für jene preistreibenden und unnützen Vermittlungen im Warenverkehr, die beispielsweise als „Kettenhandel" gebührend an den Pranger gestellt sind, einzutreten. Die weitverbreitete Strömung gegen die Warenverteuerung durch ausschaltbare Zwischenhändler richtet sich aber auch gegen die übliche Organisation zur Versorgung der Bevölkerung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, also gegen die vielfachen Formen kleinhändlerischer Betätigung.

Daß die Ideen zur Verkürzung des Weges vom Warenerzeuger zum Verbraucher so lebhaften Anklang finden, ist nach den vielen unerbaulichen Erfahrungen der letzten Jahre sehr begreiflich. Die Lebensmittelversorgung ließ nicht allein deshalb viel zu wünschen übrig, weil die Nachfrage wegen äußerster Knappheit der Vorräte nur ganz unzureichend befriedigt werden konnte, sondern auch aus Gründen, an denen die unberufenen wie die berufenen Händler mit Lebensmitteln Schuld tragen. Es ließe sich in dieser Beziehung ein ansehnliches Sündenregister des Kleinhandels aufstellen. An den Preistreibereien, an der Zurückhaltung von Waren und Umgehung der Höchstpreise, an willkürlichen Umdeutungen der Qualitäten, kurz: an den spekulativen Machenschaften haben alle Gruppen des Kleinhandels teilgenommen, wobei natürlich die vielen redlichen Warenverkäufer von Vorwürfen freibleiben müssen. Und selbst wenn nur ein Bruchteil der Kleinhändler zu Verstößen gegen die Geschäftsmoral und die Notstandsgebote sich hat verleiten lassen, im Volke ist ein Unwillen erwacht über die offenkundig gewordenen Mängel im Kleinverkauf von Massenbedarfsartikeln. Inwieweit der Ruf nach Vorkehrungen gegen die Mißbräuche im Warenumlauf nach dem Kriege in bestimmte Maßnahmen sich umsetzen wird, läßt sich vorerst nicht absehen, der Kleinhandel hat jedenfalls Grund, die Mißstimmung des Publikums zu beherzigen und von sich aus den Mißständen zu Leibe zu gehen.

Dem Kleinhandel mußten wir hier etwas die Leviten lesen, wir können ihm aber auch Mut zusprechen. Die Auffassung ist entschieden unzutreffend, daß einem namhaften Teil des Kleinhandels durch neue Handelsorganisationen gemeinnützigen oder gemeinwirtschaftlichen Charakters das Lebenslicht ausgeblasen werden könnte. Die Unentbehrlichkeit der größeren Geschäfte, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs verkauft werden, kann nicht bestritten werden. Aber auch Lebensmittelverkäufer wie Fleischer, Bäcker u. a. werden von etwelchen Neuerungen schwerlich betroffen werden. Ihre Ausschaltung wäre längst erfolgt, wenn durch Errichtung von Großvertriebsstellen das Publikum in örtlichem Umkreise mit derselben Promptheit bedient werden könnte. Das Heer der kleinsten Warenverschleißer endlich, die aus Zwergläden, Kellern oder ähnlichen einfachen Lokalen ihren Handel betreiben, trägt gleichfalls Bedürfnissen Rechnung, denen weder Warenhäuser noch Konsumvereine sich ganz so anpassen können. Die Belegenheit dieser Verkaufsstätten in nächster Nachbarschaft der Verbraucher, die persönliche Fühlungnahme mit dem einkaufenden Publikum, die Begünstigung mit geringstem Preisaufschlag und mancher andere Umstand stellen Vorteile dar, die sich schwer aufwiegen lassen. Redereien über die volkswirtschaftlichen Verkehrtheiten der kleinsten Betriebe und Veranstaltungen größeren Maßstabes zur Bedarfsdeckung werden die wirtschaftlich und sozial berechtigte Eigenart der Einkaufs- und Verkaufsgewohnheiten auszutilgen nicht imstande sein.

Der Kleinhandel braucht um seine Existenz mithin nicht besorgt zu sein. Sein Wachsen, Blühen und Gedeihen freilich wird von seiner Fähigkeit abhängen, Unsitten abzulegen, der begünstigten Konkurrenz in der Preisstellung nachzueifern und den Anforderungen einer neuen Zeit verständnisvoll sich anzubequemen. Es gilt für den Kleinhandel, die wankend gewordene Gunst des Publikums zurückzugewinnen, das kann er, wenn er zu höheren Leistungen und unanfechtbaren Verkaufssitten sich aufschwingt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Die bösen Bayern. „Grad zum Anbeißen schaust d aus, Lenerl! Gib fei' obacht, daß di' der Batocki net holt!" — Der neue Schreiber. Unser Feldwebel ist ein durch Erfahrung sehr gewitzter Herr. Wenn er einen schreibgewandten Mann braucht, so forscht er nicht nach den Berufen, sondern läßt sich von den ihm geeignet erscheinenden Leuten Schriftproben geben. Eines Tages bringt der Adiutant einem neuen Schreiber eine Zeichnung und sagt: „Versuchen Sie doch mal, das Ding zu kopieren." Die Kopie fällt wunderbar aus und der Auftraggeber sagt lobend: „Eine ganz anerkennenswerte Leistung für einen Laien. In das Fach müßten Sie sich nach Friedensschluß machen. Was sind Sie denn überhaupt?" „Regierungsbaumeister, Herr Leutnant." — Das Feuerzeug. Der Herr Major will sich eine Zigarre anstecken. Eilfertig springt ein Ordonnanz hinzu und zückt sein Mädchenfeuerzeug. Nachdem er [illegible] dem Zeigefinger gedreht, ohne [illegible] können, sagt der Major: „[illegible] dein Sohn halte rasch deinen Zeigefinger [illegible] er w[illegible] genügend heiß sein."

Letzte Nachrichten.

Aufstand in Holländisch-Indien.

Y **Haag,** 4. Sept. (Amtlicher Bericht über die Unruhen in Djambi.) Der Generalgouverneur von Niederländisch-Indien erhielt ein Telegramm aus Bangka des Inhalts, daß die Aufständischen Mosarvatambesi, Moearatebo und Soeroelangeon geplündert haben. Vom Chef des Postamtes in Moesatebo ist der telegraphische Bericht eingegangen, daß der Ort in Brand steht. Ferner wird berichtet, daß in einem Gefecht mit den Aufständischen 15 Aufständische getötet wurden. Von den holländischen Truppen wurden drei Mann leicht verwundet. Am Sonntag ist eine Kompagnie Infanterie aus Weltevreden nach dem Aufstandsgebiet abgerückt, wo sie Dienstag ankommen dürfte.

Unerwarteter Besuch über Bukarest.

+ Rotterdam, 4. Sept. Die Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet nach Entente-Blättern: Bukarest hat am 29. August Besuch von einem Zeppelin und einem Flugzeug gehabt, die mehrere Bomben auf die Stadt warfen, doch nach einem amtlichen Bericht keinen Schaden anrichteten. Auf Baltschik, Piatra und Beamtsu wurden ebenfalls Bomben ohne Erfolg geworfen.

Wohl berechtigte Beklemmungen.

✻ Zürich, 4. Sept. Der Züricher Tagesanzeiger meldet aus Rom: Die Pariser Meldung von der Beschießung Bukarests und anderer rumänischer Städte durch einen deutschen Zeppelin hat in Rom die größte Beunruhigung hervorgerufen, da man fürchtet, daß die Deutschen diese Kriegführung auch gegen Italien anwenden werden.

Ein verlorenes Riesenschiff.

TU. **Haag,** 4. Sept. Der australische Ozeandampfer „Tongarina" ist wrack geworden. Der englische Versicherungsmarkt erleidet hierdurch den größten Verlust seit der „Titanic"-Katastrophe. Der Dampfer hatte schon 2000 Tonnen seiner aus wertvollen Stückgütern bestehenden Ladung in Auckland gelöscht, 7500 Tonnen im Werte von 10 Millionen Mark sind verloren gegangen.

Die vollständige Vergewaltigung Griechenlands.

bb **Berlin,** 5. Sept. Nach einem dem Lok.-Anz. über Kopenhagen zugegangenen Pariser Telegramm aus Athen ist die Regierungsgewalt in Griechenland jetzt vollständig in die Hände der Alliierten übergegangen. Die königstreuen Truppen wurden von gelandeten Verbandstruppen eingeschlossen und zur Uebergabe gezwungen und entwaffnet. Ihr Kommandeur, Oberst Trukopis, wurde gefangen gesetzt. Der kranke König befindet sich im Schlosse Tatoi in tatsächlicher Gefangenschaft. Seine briefliche und telegraphische Korrespondenz steht unter strenger Ueberwachung. Der von Agenten der Alliierten geschürte Aufruhr breitet sich immer mehr aus. Der Rücktritt von Zaimis ist nur noch eine Frage von Stunden. Venizelos hält sich bereit, an die Spitze der Regierung zu treten. Venizelos sandte an die Sunday Times ein Telegramm, worin er aufs tiefste bedauert, daß sich Griechenland noch nicht den Alliierten angeschlossen habe. Er hoffe jedoch, daß die Vereinigung Griechenlands mit dem Verband in kürzester Zeit eine vollzogene Tatsache sein werde. (Herr Venizelos kann diesmal Recht haben. Sein „Sieg" ist aber ein solcher des Verrats am eigenen Volke und der rohesten Brutalität. Man vergl. dazu noch die Meldungen unter Griechenland. D. R.)

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.



Wer zerrissenes Schuhwerk, Geschirre, Leder, Zeltstoffe, Fahrradmäntel, Filz usw. selbst ausbessern will, verwendet vorzüglich die
Nähahle Stepperin D.R.G.M.
Solide, beste Konstruktion. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Viele Anerkennungen. Preis Mk. 2.50 mit Nadelsortierung und Leinenzwirn, verpackt und postfrei. In Lederhandlungen käuflich oder direkt durch
Joh. Zucker
Stuttgart-Botnang.

Hilfsbank Sulzbach i. Oberpf.
gibt jed. neu aufgenommen. Mitglied Darlehen b. 2000 M.

Achtung!
Voraussichtlich trifft Mittwoch nachmittag wieder ein Waggon
prima prima
Stangen-Speckbohnen,
jung und zart,
ein. Voraussichtlich 33 bis 34 Pfg. Bestellungen nehme jetzt schon entgegen.
Gemüse-Halle Merkur,
Niemekestraße 20.
Fernruf 729.

Alle diejenigen, welche noch
Forderungen
an den Nachlaß des am 26. Juli 1916 in Mühlheim a. d. Ruhr verstorbenen Kaufmanns
Carl Diekmann
zu haben glauben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem Unterzeichneten bis
zum 15. Sept. d. J.
schriftlich unter Beifügung der Belege anzumelden.
Paderborn, 2. Sept. 1916.
Rechtsanwalt
Dr. Rempe
Nachlaßpfleger.

Bekanntmachung
Obstverkauf
Donnerstag, den 7. September, Kreisstraße Dellbrück-Haupt, anfangend in der Nähe der Kapelle, vormittags 11½ Uhr.
Nachmittags 2 Uhr Kreisstraße Delbrück-Kaunitz bis km 1.6 anfangend am Bahnübergang bei Delbrück.
Der Verkauf findet nur an Kreiseingesessene statt, Händler sind jedoch ausgeschlossen.
Paderborn, den 1. September 1916.
Der Kreisausschuß.

Winter-Halbjahr 1916|17
Anmeldungen erbeten.
Gruppen-Unterricht. ○ Einzel-Unterricht.
Ausführlicher Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule
Blunck & v. Boehn, Caffel,
Hohenzollernstr. 26, am Uhrturm.